ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Pointner, Hans; Steiner, Viktor

Article

Determinanten des Berufswechsels von Lehrabsolventen in Österreich

Wirtschaft und Gesellschaft (WuG)

Provided in Cooperation with:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Suggested Citation: Pointner, Hans; Steiner, Viktor (1989) : Determinanten des Berufswechsels von Lehrabsolventen in Österreich, Wirtschaft und Gesellschaft (WuG), ISSN 0378-5130, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, Vol. 15, Iss. 2, pp. 300-310

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/332302

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Determinanten des Berufswechsels von Lehrabsolventen in Österreich

HANS POINTNER
VIKTOR STEINER

1. Problemstellung

Das duale System der Berufsausbildung, wie es in den deutschsprachigen Ländern besteht, wird allgemein als sehr erfolgreich bei der Bewältigung des Übergangs eines großen Teils der Pflichtschulabsolventen in das Erwerbsleben betrachtet. Allerdings sind im Zuge verschlechterter Arbeitsmarktbedingungen seit Beginn der 80er Jahre auch bei der dualen Berufsausbildung Probleme aufgetreten, die gelegentlich Anlaß zum Zweifel an der Funktionsfähigkeit dieses Systems gaben und geben.

In der arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Diskussion wird dabei zwischen „zwei Schwellen" unterschieden, die sich einerseits auf den Übergang von der Pflichtschule in die betriebliche Berufsausbildung, andererseits auf die Zeit unmittelbar nach dem Abschluß der Lehre beziehen. Während in der Vergangenheit der Übergang von der Pflichtschule in das duale Ausbildungssystem („erste Schwelle") wegen des zeitweise akuten Lehrstellenmangels im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, treten nun die Probleme beim Übergang von der betrieblichen Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem („zweite Schwelle") stärker hervor.

In der Bundesrepublik Deutschland wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg (IAB) der Übergang von Lehrabsolventen in das Beschäftigungssystem bereits seit einigen Jahren untersucht (vgl. z. B. Stegmann und Kraft 1983, Hofbauer und Nagel 1987). Dabei zeigte sich, daß ein erheblicher Teil der Jugendlichen bereits kurz nach Lehrabschluß den Beruf gewechselt hatte, was häufig mit einem beruflichen Abstieg verbunden war. Als Grund dafür wird in der Literatur angeführt, daß einerseits häufig freiwillig der Betrieb gewechselt wird, andererseits ein erheblicher Teil der Lehrabsolventen vom Ausbildungsbetrieb nicht übernommen wird (vgl. z. B. Stegmann und Kraft 1988).

Verglichen mit der umfangreichen Forschung, die in der Bundesrepublik Deutschland auf diesem Gebiet betrieben wird, liegen für Österreich dazu mit Ausnahme der Arbeiten des österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung in Wien (ÖIBF; vgl. z. B. Hofstätter, Knapp und Wabnegg 1984) unseres Wissens kaum Untersuchungen vor. Zuletzt wurde von diesem Institut im Frühjahr 1986 eine Befragung von 620 Lehrabsolventen im Rahmen des Forschungsprojektes „Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen" (vgl. ÖIBF 1986) durchgeführt, deren Ziel es war, einen möglichst umfassenden Einblick in Erfahrungen, Probleme und Einstellungen von Jugendlichen zu gewinnen, die erst vor kurzem den Übertritt vom Bildungssystem in das Beschäftigungssystem vollzogen hatten.

Das Problem des Berufswechsels und die damit in Zusammenhang stehenden Fragestellungen über Berufsentscheidung, Berufsverlauf und Erwerbslosigkeit waren Teilaspekte des genannten Forschungsprojektes. Dabei zeigte sich ähnlich wie in der Bun-

desrepublik Deutschland ein hoher Anteil von Berufswechslern an allen befragten Lehrabsolventen: Knapp 30 Prozent der Lehrabsolventen bis 25 Jahre hatten zum Zeitpunkt der Befragung bereits mindestens einmal den Beruf gewechselt.

Diese hohe Zahl an Berufswechslern erscheint weder vom individuellen Standpunkt aus noch volkswirtschaftlich gesehen sinnvoll. Ein Berufswechsel ist häufig mit dem Verlust an Humankapital verbunden, der die zukünftigen Erwerbschancen negativ beeinflussen kann. Ist der Berufswechsel mit einem beruflichen Abstieg verbunden, kann dies zu einer Destabilisierung in der Erwerbskarriere führen.

Häufige Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und geringe Chancen des beruflichen Aufstiegs werden gemeinhin als Charakteristika der Erwerbskarriere von un- und angelernten Arbeitnehmern betrachtet. Finden Jugendliche nach Abschluß der Lehre keine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung, kann sich auch bei dieser Gruppe ein instabiles Beschäftigungsverhalten mit häufiger Betroffenheit von Arbeitslosigkeit entwickeln. Dies wird sowohl von der eher „neoklassisch" inspirierten Arbeitsmarkttheorie als auch von den diversen Ansätzen im Rahmen der sogenannten „Dualen Arbeitsmarkttheorie" als Merkmal von „Problemgruppen" am Arbeitsmarkt betrachtet (vgl. zusammenfassend z. B. Steiner 1988). Wie z. B. eine neuere Untersuchung für Österreich gezeigt hat, waren ehemalig arbeitslose Lehrabsolventen über einen längeren Zeitraum sowohl häufiger arbeitslos als auch mit einer längeren kumulierten Arbeitslosigkeitsdauer belastet als un- und angelernte ehemalig Arbeitslose (ebenda).

In der öffentlichen Diskussion wird einerseits häufig ein sogenannter „Facharbeitermangel" beklagt, andererseits ist ein erheblicher Teil der Jugendlichen relativ kurze Zeit nach Abschluß der Lehre nicht mehr im Ausbildungsberuf beschäftigt. Ein strukturelles Problem des Lehrstellenmarktes kann in der bekannten Tatsache gesehen werden, daß in manchen Lehrberufen (z. B. Kfz-Mechaniker, Einzelhandelskaufmann[-frau], Friseuse) das Angebot an Lehrabsolventen die Nachfrage an Facharbeitern beständig übersteigt. Vordergründig wird diese Situation durch die Konzentration der Lehrlinge auf einige sogenannte „Wunschberufe" verursacht. Da das Angebot an Lehrplätzen aufgrund der institutionellen Besonderheiten z. B. in Österreich (aber auch in der Bundesrepublik Deutschland) von den Rentabilitätsüberlegungen privater Firmen bestimmt wird, entspricht die Wahl eines bestimmten Lehrberufs allerdings nicht notwendig den Berufswünschen der Jugendlichen.

Von Hofstätter, Knapp und Wabnegg (1984, S. 52 f.) wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß in Österreich das Lehrstellenangebot häufig stärker durch die Verwertungsmöglichkeiten des Lehrlings (als relativ billige Hilfskraft) als durch den tatsächlichen Bedarf an zukünftigen Fachkräften bestimmt ist. Aus diesem Grund werden in bestimmten Berufen viele Lehrstellen angeboten, die später aber kaum die Möglichkeit einer Beschäftigung im Lehrberuf bieten.

Für die Ausgestaltung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen erscheint die Kenntnis der Gründe für die beschriebene Situation bei den Lehrabsolventen von Interesse. In dieser Arbeit sollen daher die Bestimmungsfaktoren des Berufswechsels empirisch untersucht werden. Dies erfolgt auf Basis der Individualdaten der oben genannten Befragung des ÖIBF, wobei die individuelle Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels im Rahmen eines multiplen Regressionsmodells in Abhängigkeit von u. a. dem erlernten Beruf, persönlichen Charakteristika und der vergangenen Arbeitsmarktbiographie erklärt wird.

2. Hypothesen, Daten und einige Fakten

Für einen Berufswechsel im Anschluß an die Lehre kann offenbar eine Vielzahl an plausiblen Gründen angeführt werden. Sie können bereits in der Phase der Berufsentscheidung liegen. Der Lehrberuf ist häufig nicht der Wunschberuf, sondern wird z. B. durch den Einfluß der Eltern auf die Berufsentscheidung oder auch durch mangelndes Lehrstellenangebot beeinflußt. Andererseits kann auch der Berufsalltag Grund für einen Berufswechsel sein, so z. B. wenn sich die Berufsvorstellungen und -erwartungen nicht erfüllt haben, oder wenn das Einkommen nicht den Erwartungen entspricht. Ein Berufswechsel kann aber auch durch die persönliche Arbeitsmarktbiographie bedingt sein. Im Anschluß an Arbeitslosigkeit ist eine Beschäftigung im erlernten Beruf häufig nicht mehr möglich, häufiger Betriebswechsel kann ebenfalls mit einem Berufswechsel verbunden sein. Von Bedeutung ist vermutlich auch die Arbeitsmarktsituation auf dem für den Lehrabsolventen relevanten Teilarbeitsmarkt.

Im Frühjahr 1986 wurden vom ÖIBF in ganz Österreich Lehrabsolventen im Alter bis 25 Jahre (620 Personen) befragt, ob zum Zeitpunkt der Befragung bereits ein Berufswechsel erfolgt war. 28,3 Prozent der befragten Jugendlichen gaben an, daß der jetzt ausgeübte Beruf nicht der erlernte Beruf ist. Außerdem wurden für jede Person neben persönlichen Charakteristika u. a. auch Informationen über die individuelle Situation bei der Berufswahl, während der Ausbildungsphase und im Anschluß an die Lehre erfaßt.

Dieser hohe Anteil an Berufswechslern ist angesichts des Höchstalters der befragten Personen von 25 Jahren erstaunlich hoch. Dies ist mit der Situation in der Bundesrepublik Deutschland vergleichbar, wo ebenfalls ein hoher Anteil an Berufswechslern festgestellt wurde. Eine neuere Untersuchung ergab u. a., daß ein halbes Jahr nach Abschluß der Lehre über ein Viertel der Lehrabsolventen nicht mehr in ihrem Ausbildungsberuf (auf Basis der sogenannten „3-Steller") tätig war (vgl. Hofbauer und Nagel 1987, Übersicht 16).

Aus dem sehr umfangreichen Fragenkatalog der Untersuchung des ÖIBF wurden die in der Tabelle 1 angegebenen Variablen ausgewählt, die im folgenden als potentielle Bestimmungsfaktoren des Berufswechsel betrachtet werden. In Tabelle 1 ist eine einfache Kreuzklassifikation zwischen diesen Variablen und dem Berufswechsel ausgewiesen. Da die verwendete Datenbasis keine Information darüber enthält, ob ein Lehrabsolvent vom Ausbildungsbetrieb ein Übernahmeangebot als Facharbeiter erhalten hat, kann die in der Einleitung angesprochene wichtige Frage der Übernahmebereitschaft von Lehrabsolventen durch den Ausbildungsbetrieb hier leider nicht analysiert werden. Für den Berufswechsel potentiell bedeutsame Einflußfaktoren, wie z. B. Wirtschaftszweig und Betriebsgröße des Ausbildungsbetriebs, wurden ebenfalls nicht erhoben.

Wegen den teilweise geringen Besetzungszahlen in einzelnen Lehrberufen wurden diese zu 12 Lehrberufsfeldern zusammengefaßt. Die einfache Kreuzklassifikation zeigt ausgeprägte Unterschiede des Anteils der Berufswechsler zwischen den einzelnen Lehrberufsfeldern auf. Bemerkenswert ist, daß zum Zeitpunkt der Befragung bei den Bauberufen bereits mehr als die Hälfte der Jugendlichen ihren Lehrberuf gewechselt hat. Der Berufswechsleranteil ist bei den Jugendlichen, die ihren Wunschberuf nicht erlernen konnten, deutlich höher als bei jenen, die bei ihrer Berufswahl nicht beschränkt waren. Einen relativ hohen Anteil an Berufswechslern weisen auch Lehrabsolventen auf, bei denen die Vorstellungen über die Lehre nicht mit deren Realität überein-

Tabelle 1

Kreuzklassifikation zwischen Berufswechsel und Charakteristika von Lehrabsolventen

Merkmal Merkmalsausprägung	Berufswechsel Ja Pers.	 %	 Nein Pers.	 %	Per- so- nen[1]
Gesamt	174	28,3	441	71,7	615
Geschlecht					
männlich	123	32,3	259	67,7	381
weiblich	52	22,2	182	77,8	234
Alter					
bis 21 Jahre	32	17,3	153	82,7	185
über 21 Jahre	137	32,7	282	67,3	419
Lehrberufsfeld					
Bauberufe	11	52,4	10	47,6	21
Metallberufe	9	17,3	43	82,7	52
Installateure	15	34,1	29	65,9	44
Mechaniker, Schmuckhersteller	26	33,3	52	66,7	78
Holzverarbeitende Berufe	15	40,5	22	59,5	37
Papier-, graph.-techn. Berufe	4	21,1	15	78,9	19
Nahrungsmittelhersteller	6	21,4	22	78,6	28
Handels-, Verkehrsberufe	41	24,6	126	75,4	167
Kellner, Koch	9	28,1	23	71,9	32
Friseur, Schönheitspfleger	17	37,0	29	63,0	46
Büro-, Industriekaufmann	12	20,0	48	80,0	60
Sonstige Berufe	11	35,5	20	64,5	31
Lehrberuf war Wunschberuf					
ja	71	18,4	314	81,6	385
nein	103	44,8	127	55,2	230
Realität der Lehre = Wunschvorstellung					
ja	116	25,3	342	74,7	458
nein	58	36,9	99	63,1	157
Betrieb gewechselt					
nie	39	13,1	258	86,9	297
einmal	61	40,1	90	59,9	151
zweimal	17	25,8	49	74,2	66
dreimal	26	54,2	22	45,8	48
viermal und öfter	33	62,3	20	37,7	53
Schulung nach Lehrabschluß[2]					
keine	79	27,3	210	72,7	289
fachliche bzw. allgemeine	77	32,5	160	67,5	237
innerbetriebliche	45	24,9	136	75,1	181
Arbeitslos gewesen					
nie	59	16,3	304	83,7	363
einmal	67	42,9	89	57,1	156
öfters	48	50,0	48	50,0	96

Merkmal Merkmalsausprägung	Berufswechsel Ja Pers.	 %	 Nein Pers.	 %	Personen[1]
Nettoverdienst, -einkommen[3]					
bis S 4.000,–	18	66,7	9	33,3	27
S 4.001,– bis S 5.000,–	6	31,6	13	68,4	19
S 5.001,– bis S 6.000,–	13	20,3	51	79,7	64
S 6.001,– bis S 8.000,–	37	18,9	159	81,1	196
S 8.001,– bis S 10.000,–	51	30,6	118	69,4	170
S 10.001,– bis S 12.000,–	26	29,6	62	70,4	88
über S 12.000,–	17	43,6	22	56,4	39
Einwohnerzahl des Wohnortes					
bis 2.000 Einwohner	13	20,6	50	79,4	63
2.001–5.000 Einwohner	26	23,9	83	76,1	109
5.001–15.000 Einwohner	35	28,2	89	71,8	124
15.001–50.000 Einwohner	18	23,4	59	76,6	77
50.001–100.000 Einwohner	11	26,8	30	73,2	41
über 100.000 Einwohner	17	33,3	34	66,7	51
Wien	54	36,0	96	64,0	150

1 Die Summe der Personen kann bei einzelnen Merkmalen wegen fehlender Antworten von der gesamten Personenzahl abweichen.
2 Mehrfachnennungen sind möglich.
3 Personen, die zum Befragungszeitpunkt nicht beschäftigt waren, wurden nach ihrem Nettoeinkommen aus Sozialversicherungsleistungen befragt.
Quelle: ÖIBF 1986; eigene Berechnungen.

stimmte. 50 Prozent der Lehrabsolventen, die bereits mehrmals von Arbeitslosigkeit betroffen waren, sind Berufswechsler, aber auch bei den bisher nur einmal arbeitslosen Jugendlichen ist der Anteil der Berufswechsler deutlich überdurchschnittlich. Sehr hoch ist dieser Anteil auch bei Personen mit mehrfachem Betriebswechsel. Eine Ausnahme bilden hier Personen, die bisher zweimal den Betrieb gewechselt haben. Der Berufswechsleranteil von Personen mit bzw. ohne Schulung nach Lehrabschluß unterscheidet sich nur geringfügig. Von den Personen mit dem niedrigsten Einkommen, zu dieser Gruppe gehören u. a. Erwerbslose, haben bereits zwei Drittel den Beruf gewechselt. Der relativ hohe Anteil von Berufswechslern in der Gruppe mit dem höchsten Einkommen deutet hingegen darauf hin, daß auch beruflicher Aufstieg häufig mit einem Berufswechsel verbunden ist. Die Unterschiede beim Merkmal Einwohnerzahl des Wohnortes weisen darauf hin, daß ein Berufswechsel in größeren Städten häufiger erfolgt, da dies aufgrund des größeren Stellenangebotes vermutlich leichter möglich ist.

Die bisherigen Auswertungen haben erhebliche Unterschiede im Berufswechselverhalten einzelner Arbeitsmarktgruppen aufgezeigt. Durch die einfachen Kreuzklassifikationen werden allerdings keine Interaktionseffekte zwischen den einzelnen Variablen erfaßt, deren Aussagekraft ist daher stark eingeschränkt. Außerdem ist eine kausale Interpretation des Zusammenhangs zwischen Berufswechsel und den in Tabelle 1 ausgewiesenen Variablen nicht möglich.

3. Statistische Ursachenanalyse

Die Ursachen des individuellen Berufswechsels werden daher im folgenden im Rahmen eines Wahrscheinlichkeitsmodells analysiert, wobei auf das aus der Literatur bekannte Probit-Modell (vgl. Amemiya 1981, Maddala 1983) zurückgegriffen wird. Die zu erklärende Variable des Modells ist dabei die Wahrscheinlichkeit, daß ein Lehrabsolvent zum Zeitpunkt der Befragung seinen Beruf gewechselt hat. Die Schätzergebnisse[1] für das Probit-Modell sind in Tabelle 2 zusammengefaßt, einige Beobachtungen mußten bei der Schätzung wegen fehlender Werte in einzelnen Kategorien ausgeschieden werden, es verblieben 585 Beobachtungen.

Die geschätzten Koeffizienten in Tabelle 4 geben zwar nicht unmittelbar den Effekt einer bestimmten erklärenden Variablen auf die Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels an (sie müssen erst über die Normalverteilung

Tabelle 2

Determinanten des Berufswechsels: PROBIT-Modell
Abhängige Variable: Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels

Variable	Koeffizient	t-Wert[1]
Konstante	–3,202	2,95***
Geschlecht (männlich)[2]		
weiblich	–0,242	1,23
Interaktions-Dummy (weiblich, ohne Kind)		
weiblich, mit Kind	–0,078	0,26
Alter (in Jahren)	0,069	1,45
Lehrberufsfeld (Handels-, Verkaufsberufe)		
Bauberufe	0,602	1,62*
Metallberufe	–0,249	0,81
Installateure	0,180	0,63
Mechaniker, Schmuckwarenhersteller	0,458	1,90*
Holzverarbeitende Berufe	0,516	1,73*
Papier-, graphisch-technische Berufe	–0,632	1,45
Nahrungsmittelhersteller	–0,238	0,59
Kellner, Koch	–0,445	1,30
Friseur, Schönheitspfleger	0,730	2,53**
Büro-, Industriekaufmann	0,197	0,75
Sonstige Berufe	0,321	1,04
Lehrberuf war Wunschberuf (ja)		
nein	0,840	5,89***
Realität der Lehre = Wunschvorstellung (ja)		
nein	–0,236	1,49
Schulung nach Lehrabschluß (keine)		
fachliche bzw. allgemeine	0,054	0,38
innerbetriebliche	0,015	0,09
Arbeitslos gewesen (nie)		
einmal	0,415	2,52**
öfters	0,596	2,77***

Variable	Koeffizient	t-Wert[1]
Betrieb gewechselt (nie)		
einmal	0,856	5,12***
zweimal	0,139	0,59
dreimal	0,982	3,87***
viermal und öfter	1,111	3,97***
Nettoverdienst, -einkommen (S 6.001,– bis S 8.000,–)		
bis S 4.000,–	1,206	3,27***
S 4.001,– bis S 5.000,–	0,276	0,72
S 5.001,– bis S 6.000,–	0,077	0,30
S 8.001,– bis S 10.000,–	0,236	1,30
S 10.001,– bis S 12.000,–	0,213	0,92
über S 12.000,–	0,707	2,56**
Einwohnerzahl des Wohnortes (Wien)		
bis 2.000 Einwohner	–0,519	1,97**
2.000–5.000 Einwohner	–0,322	1,54
5.001–15.000 Einwohner	–0,241	1,20
15.001–50.000 Einwohner	–0,393	1,73*
50.001–100.000 Einwohner	–0,131	0,46
über 100.000 Einwohner	–0,333	1,24
Anzahl der Beobachtungen = 585		
Log-Likelihood = –246,5		
McFadden's R^2 = 0,30[3]		

1 Ein mit einem Stern versehener t-Wert bedeutet, daß der geschätzte Parameter bei einem zweiseitigen Test mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 10 Prozent signifikant von Null verschieden ist; bei zwei Sternen beträgt die Irrtumswahrscheinlichkeit höchstens 5 Prozent, bei drei Sternen höchstens 1 Prozent.

2 Bei Dummy-Variablen ist in Klammer die mit Null codierte Basiskategorie angegeben.

3 McFadden's R^2 ist eine Maßzahl für die statistische Anpassung des Modells, das auf dem Vergleich der maximalen Log-Likelihood des geschätzten Modells und der Log-Likelihood einer Schätzung, bei der alle Regressionskoeffizienten (außer der Konstanten) auf Null restringiert sind, basiert (zur Interpretation dieser Maßzahl vgl. z. B. Amemiya 1981, S. 1503 ff.).

umgerechnet werden, vgl. dazu z. B. Amemiya 1981), spiegeln aber sowohl hinsichtlich des Vorzeichens als auch der relativen Größenordnung dessen Einfluß wider. Ein positiver (negativer) Koeffizient bedeutet, daß die entsprechende erklärende Variable die Berufswechselwahrscheinlichkeit erhöht (reduziert). Bevor auf die quantitative Bedeutung der einzelnen Einflußfaktoren näher eingegangen wird, sollen die qualitativen Ergebnisse in Tabelle 2 interpretiert werden.

Als erklärende Variable wurden neben den in Tabelle 1 ausgewiesenen Merkmalen noch das Alter als Kontrollvariable und eine Interaktionsvariable aufgenommen, die den Wert eins annimmt, wenn es sich um eine weibliche Lehrabsolventin mit mindestens einem Kind handelt (und den Wert null sonst). Durch diese Interaktionsvariable soll berücksichtigt werden, daß die Geburt eines Kindes in der Regel mit einer Unterbrechung der Erwerbskarriere verbunden ist, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels bei einer späteren Wiederbeschäftigung vermutlich erhöht.

Die Variable Alter soll einerseits dafür kontrollieren, daß ältere Personen aufgrund der längeren Zeitspanne zwischen Abschluß der Lehre und Befragungszeitpunkt über mehr Möglichkeiten zum Berufswechsel verfügen. Andererseits soll diese Variable das relativ hohe Berufswechselrisiko unmittelbar nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung erfassen. Empirisch läßt sich allerdings kein statistisch signifikanter Effekt des Alters auf die Berufswechselwahrscheinlichkeit feststellen.

Die Variable Geschlecht beeinflußt direkt nicht die Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels. Dies kann vermutlich damit begründet werden, daß dieses Merkmal bereits durch die übrigen Variablen des Modells erfaßt wird. Die Interaktionsvariable, die den Effekt der Sorgepflicht für Kinder bei weiblichen Lehrabsolventen erfassen soll, hat zwar das erwartete Vorzeichen, ist aber statistisch nicht signifikant.

Bezogen auf die Basiskategorie Handels- und Verkaufsberufe ist die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels unabhängig vom Geschlecht nur bei den Bauberufen, den Mechanikern und Schmuckwarenherstellern, den holzverarbeitenden Berufen sowie den Friseuren und Schönheitspflegern höher, in allen anderen Fällen läßt sich kein statistisch signifikanter Effekt des erlernten Berufs feststellen. Erwartungsgemäß erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels, falls der erlernte Beruf nicht der Wunschberuf war. Entspricht die Realität der Lehre nach Meinung des Befragten nicht dessen Wunschvorstellungen, reduziert sich überraschenderweise dessen Berufswechselwahrscheinlichkeit, allerdings ist der Koeffizient statistisch nur schlecht abgesichert. Außerdem kann gerade bei den beiden letztgenannten Variablen nicht ausgeschlossen werden, daß die Antworten der Befragten als Rationalisierung der eigenen Situation durch den Berufswechsel selbst beeinflußt sind.

Hinsichtlich des Einflusses der zwischenbetrieblichen Mobilität auf die Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels fällt auf, daß sich diese bei einem Lehrabsolventen mit zweimaligem Betriebswechsel nicht von einem Lehrabsolventen, der noch nie den Beruf gewechselt hat und sonst die gleichen Merkmale aufweist, unterscheidet. Andererseits wird die Berufswechselwahrscheinlichkeit stark erhöht, wenn einmal, dreimal oder öfter der Betrieb gewechselt wurde. Eine Begründung für diese Unterschiede bietet sich nicht unmittelbar an. Bemerkenswert ist, daß weder fachliche bzw. allgemeine noch innerbetriebliche Schulungen nach Lehrabschluß den Berufswechsel beeinflussen.

Eine hohe Berufswechselwahrscheinlichkeit weisen sowohl Personen mit einem sehr niedrigen als auch Personen mit einem relativ hohen Monatseinkommen auf. Zwischen diesen beiden Extremen übt die Höhe des Einkommens keinen signifikanten Einfluß auf die Entscheidung des Berufswechsels aus. Der starke Effekt der Einkommensvariable bei den Lehrabsolventen mit sehr niedrigem Einkommen läßt sich vermutlich dadurch begründen, daß es sich dabei um Personen handelt, die im Anschluß an die Lehre keine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung finden konnten und als ungelernte Arbeitskraft eine Teilzeitbeschäftigung annehmen mußten. Als typische Beispiele dafür können die Erwerbskarrieren vieler Friseusen und Verkäuferinnen angeführt werden. Plausibel erscheint auch das Ergebnis, daß die Erzielung eines für diese Altersgruppe sehr hohen monatlichen Nettoeinkommens von über 12.000 Schilling mit einer größeren Berufswechselwahrscheinlichkeit verbunden ist, wobei allerdings dieses Resultat aufgrund der zu erwartenden Endogenität des Einkommens mit Vorsicht zu interpretieren ist.

Durch vergangene Arbeitslosig-

keitsspannen wird das Berufswechselrisiko stark erhöht. Arbeitslosigkeit nach Abschluß der Lehre deutet auf Probleme beim Übergang in das Beschäftigungssystem hin, die häufig nur durch einen Berufswechsel überwunden werden können. Bei mehrmaliger Betroffenheit von Arbeitslosigkeit steigt die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels deutlich an.

Da es sich bei der zugrundeliegenden Schätzfunktion um eine nichtlineare Beziehung handelt, hängt der quantitative Effekt eines Regressors auch vom Niveau der abhängigen Variablen ab. Aus diesem Grund werden zur Illustration der quantitativen Bedeutung der geschätzten (signifikanten) Koeffizienten in der folgenden Tabelle 3 die einzelnen Effekte als Abweichungen von der Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels einer bestimmten Bezugsperson ausgewiesen. Aufgrund der angenommenen Merkmalsausprägungen (vgl. Anmerkung zu Tabelle 3) für die Bezugsperson, weist diese eine Berufswechselwahrscheinlichkeit von 0,03 auf.

Die in Tabelle 3 ausgewiesenen Werte geben die absolute bzw. prozentuelle Änderung der Berufswechselwahrscheinlichkeit relativ zur Bezugsperson an, wenn ein bestimmtes Merkmal ceteris paribus variiert wird. Bei der

Tabelle 3

Einfluß der Änderung individueller Charakteristika auf die Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels

Merkmalsvariation[1]	Änderung der Wahrscheinlichkeit des Berufswechsels relativ zur Bezugsperson (0,03)[2] absolut	in %
5 Jahre älter	+0,04	+133,3
Bauberuf	+0,08	+266,7
Mechaniker, Schmuckwarenhersteller	+0,06	+200,0
Holzverarbeitende Berufe	+0,07	+233,3
Friseur, Schönheitspfleger	+0,13	+433,3
Lehrberuf war nicht Wunschberuf	+0,13	+433,3
einmal arbeitslos gewesen	+0,05	+166,7
öfters arbeitslos gewesen	+0,08	+266,7
einmal Betrieb gewechselt	+0,14	+466,7
dreimal Betrieb gewechselt	+0,17	+566,7
viermal oder öfters Betrieb gewechselt	+0,21	+700,0
bis S 4.000,– Einkommen	+0,24	+800,0
über S 12.000,– Einkommen	+0,10	+333,3
Wohnort mit bis 2.000 Einwohnern	−0,02	− 66,7
Wohnort mit 15.001–100.000 Einwohnern	−0,02	− 66,7

1 Bei insignifikanten Koeffizienten in Tab. 2 wurden keine Effekte berechnet.

2 *Bezugsperson:* männlich, 20 Jahre, erlernter Beruf ist Handelsberuf, Lehrberuf war Wunschberuf, nie arbeitslos gewesen, nie den Betrieb gewechselt, keine Schulung nach Lehrabschluß, das monatliche Nettoeinkommen beträgt S 7.000,–, wohnhaft in Wien; in Klammer: geschätzte Wahrscheinlichkeit, daß die Bezugsperson zum Befragungszeitpunkt den Beruf gewechselt hat.

Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, daß die Berufswechselwahrscheinlichkeit der Bezugsperson aufgrund der angenommenen Merkmalsausprägungen sehr niedrig ist, was auch die in den meisten Fällen sehr großen relativen Änderungen der Berufswechselwahrscheinlichkeit bedingt.

4. Schlußfolgerung

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen. Ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland hat auch in Österreich knapp ein Drittel der Lehrabsolventen relativ kurz nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung bereits den Beruf gewechselt. Die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels wird wesentlich dadurch beeinflußt, ob ein Jugendlicher entsprechend seinen Vorstellungen einen bestimmten Lehrberuf wählen konnte und ist in einigen Lehrberufen deutlich überdurchschnittlich. Die vergangene Arbeitsmarktbiographie eines Lehrabsolventen übt einen entscheidenden Einfluß auf die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels aus. Arbeitslosigkeit im Anschluß an die Lehre, insbesondere mehrmalige Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, resultiert in einem deutlich höheren Berufswechselrisiko. Dieses ist auch bei jenen Jugendlichen relativ hoch, die den Ausbildungsbetrieb gewechselt haben und erhöht sich noch bei häufigem Betriebswechsel.

Für die Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik ergibt sich u. E. die Schlußfolgerung, daß durch das System der betrieblichen Berufsausbildung in der gegenwärtigen Form der reibungslose Übergang eines erheblichen Teils der Lehrabsolventen in das Beschäftigungssystem nicht gewährleistet wird. Da das Berufswechselrisiko durch die vergangene Arbeitsmarktbiographie entscheidend beeinflußt wird, erscheinen arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, z. B. im Bereich der nachträglichen Qualifizierung angezeigt, die zu einer Stabilisierung von Beschäftigungsverhältnissen beitragen. Andererseits wird die Erwerbskarriere im Anschluß an eine betriebliche Ausbildung auch bereits durch die Wahl eines bestimmten Lehrberufs beeinflußt. Da die Berufswechselwahrscheinlichkeit in einigen Lehrberufen stark überdurchschnittlich ist, und die Berufswahl der Jugendlichen häufig nicht ihren Vorstellungen entspricht, bieten sich auch hier Ansatzpunkte für arbeitsmarkt- und bildungspolitische Maßnahmen. Diese dürften in Zeiten, in denen häufig von einem sogenannten „Facharbeitermangel" die Rede ist, auch politisch leichter durchsetzbar sein.

Anmerkung

[1] Alle Berechnungen wurden mit SST (Statistical Software Tools) durchgeführt.

Literatur

Amemiya, T. (1918), Qualitative response models: a survey; Journal of Economic Literature, Vol XIX, 1483–1536

Hofbauer, H., Nagel, E. (1987), Mobilität nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung; Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 1, 45–73

Hofstätter, M., Knapp, I., Wabnegg, H. (1984), Die Bedeutung der beruflichen Bildung; in: Bundesministerium für Soziale Verwaltung (Hrsg.), Jugendliche auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Nr. 12, 47–74

Maddala, G. (1983), Limited-Dependent and Qualitative Variables in Econometrics; Cambridge University Press, Cambridge etc

ÖIBF (1987), Wie reagieren die Jugendlichen auf die gegenwärtige Situation am Arbeitsmarkt, Tabellenband, Band 4; Wien

Pointner, H. (1988), Der Arbeitsmarkt für Jugendliche in Österreich; Erziehung und Unterricht, Heft 1, 77–81, Wien

Stegmann, H., Kraft, H. (1983), Vom Ausbildungs- zum Arbeitsvertrag; Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3, 235–51

Stegmann, H., Kraft, H. (1988), Erwerbslosigkeit in den ersten Berufsjahren; Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 1, 1–15

Steiner, V. (1988), Kumulative Arbeitslosigkeit; Wirtschaft und Gesellschaft, 13. Jahrgang, Heft 1, 95–124